

Mit solchen innerbetrieblichen Wettbewerben, die sowohl für den Tagebau als auch für die Brikettfabriken oder andere Betriebsabteilungen notwendig sind und deren Zielstellung sich nach den jeweiligen Erfordernissen von Monat zu Monat ändern kann, fördert man die Initiative der Belegschaften.

In engstem Zusammenhänge mit dem sozialistischen Wettbewerb steht die konsequente Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit. Dieses Prinzip durchzusetzen, ist in erster Linie die Aufgabe der Gewerkschaftsorganisationen. Jedoch darf es den Parteileitungen nicht unbekannt bleiben, wie das geschieht. Im BKW Domsdorf, Bezirk Cottbus, kümmerte sich die Parteileitung um diese so wichtige Seite des Wettbewerbs überhaupt nicht, und das Ergebnis war: Das Prinzip der materiellen Interessiertheit wurde auf den Kopf gestellt.

1956 fanden in diesem Werk insgesamt 56 Wettbewerbe statt. Die Teilnehmer erhielten im Durchschnitt eine Prämie von 14 DM. Dagegen erhielten sechs Kollegen in der Verwaltung für die Fertigstellung des Quartals- und Jahresabschlusses eine „Wettbewerbsprämie“ in Höhe von 600 DM. Fünf Kollegen erhielten für die Fertigstellung des Kontrollberichtes 300 DM und vier Kollegen für die termingerechte Bilanzierung 250 DM. Insgesamt erhielten in diesem Betrieb 266 Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung eine „Wettbewerbsprämie“ von 5416 DM. Es ist erklärlich, daß die Parteileitung mit der Duldung dieser Zustände die Interessiertheit der Belegschaft an den Ergebnissen ihrer Arbeit und somit an der Planerfüllung nicht gefördert, sondern gehemmt hat.

Mitglieder der IG Bergbau, Bezirksvorstand Cottbus, überprüften in einigen Braunkohlenwerken die finanziellen Mittel, die für Wettbewerbsprämien zur Verfügung stehen. Sie stellten fest, daß für solche Wettbewerbe, die die maximale Förderleistung und Abraumbewegung sowie die höchste Brikettproduktion zum Ziele haben, genügend Mittel vorhanden sind, um die Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit zu sichern. Die Prämien können in einer Höhe festgelegt werden, die dem ökonomischen Wert der Wettbewerbsergebnisse entspricht. Deshalb müssen vor allem die Genossen in den Betriebsgewerkschaftsleitungen darauf drängen, daß zu geringe Wettbewerbsprämien, die die Kollegen als „Trinkgelder“ bezeichnen, der Vergangenheit angehören.

Es ist also notwendig, gründlich die Formen des materiellen Anreizes zu überprüfen und neu zu gestalten. Die Parteileitungen in den Betrieben müssen sich in Zukunft mehr mit Fragen des sozialistischen Wettbewerbs, seiner Prämierung und der öffentlichen Führung beschäftigen.

Die Erfahrungen aus den seit einiger Zeit laufenden sozialistischen Wettbewerben nach Schwerpunkten besagen, daß die wichtigste Aufgabe in den Betrieben darin besteht, einfache, verständliche, gut kontrollierbare Bedingungen zu schaffen und die öffentliche Führung des sozialistischen Wettbewerbs ständig zu verbessern. Die Erfahrungen lehren weiter, daß es darauf ankommt, solche Wettbewerbe abzuschließen, die sich in jedem Falle der Ökonomik des Betriebes oder der Betriebsabteilungen anpassen. Die gründlichen Diskussionen vor Abschluß eines Wettbewerbs mit unseren Kumpels tragen wesentlich dazu bei, daß die Belegschaften noch mehr Interesse am Wettbewerb finden und ihn zu ihrer eigenen Sache machen.

Industriegewerkschaft Bergbau, Bezirksvorstand Cottbus

Heinz K r a c k e
Vorsitzender

Werner B u r c h a r d
Sekretär für Produktionsmassenarbeit